

bekanntlich

Kreuzzug gewonnen; es gelang Bernhard von Clairvaux um Weihnachten 1146 in Speyer auch Konrad III. zu begeistern und zur Kreuznahme zu bestimmen. Zwar waren Konrads Bedenken wegen der Lage des Reiches sehr gross, aber die gewaltige Persönlichkeit Bernhards und die durch ihn geweckte ungeheure Begeisterung des Volkes riss ihn mit fort. Dazu kam, dass Konrad kurz vor dem Aufbruch noch seinen 10jährigen Sohn Heinrich zum König wählen und krönen lassen konnte, insofern ein grosser Erfolg, als die Fürsten damit das Erbrecht des deutschen Königtums wieder anerkannten. Ausserdem erhielt er von dem jugendlichen Heinrich dem Löwen das Versprechen, dass er während des Kreuzzuges keinen Versuch machen wolle, die bayerische Herzogswürde zu erwerben, und das Wichtigste war, dass Heinrich der Löwe mit den niederdeutschen Grossen einen Kreuzzug gegen die Heiden der Wendenlande zu unternehmen versprach. Die Wirkung dieser ersten Erfolge war daher gross. Schon die Zeitgenossen erkannten sofort die gewaltige Kreuzzugsbewegung in ihrer universalen Bedeutung für die gesamte Christenheit. Einen Beweis dafür liefert die Begeisterung Helmolds, des Pfarrers von Bosau, mit der er im 1. Buche seiner Slawenchronik die Tätigkeit Bernhards von Clairvaux und seine Erfolge schildert; denn er betont dabei ausdrücklich, dass ein Teil des Heeres "in partes Orientis" gesandt worden sei, ein anderer nach Spanien, der dritte zu den Slawen, die unter uns wohnen" (I c. 59). In Spanien waren beteiligt: König Alfons von Kastilien, der mit Hilfe der Genuesen den wichtigen spanischen Hafen Almeria den Sarazenen fortnahm; der König Raimund Berengar IV. von Aragonien, Graf von Barcelona und der Provence, Schwiegersohn und Nachfolger des aragonesischen Königs Sancho II. Ramirez (1063-1094), griff die letzten maurischen Burgen nördlich des Ebro an; Nordische Kreuzfahrer halfen den Portugiesen die stark befestigte Maurenstadt Lissabon (Oktober 1147) zu erobern, "der einzige Dauererfolg des 2. Kreuzzuges", wie auch Helmold betont (I c. 61: Hoc solum prospere cessit de universo opere). Roger II. griff die Küsten von Tripolis und Tanis an, allerdings nicht unter dem Zeichen des Kreuzes, und dehnte seine Herrschaft auch über diese Gebiete aus. Alle diese Unternehmungen schienen einen grossen Erfolg gegen den Islam in Aussicht zu stellen und erklärten die Begeisterung der ersten Monate. Aber da der Plan für den Hauptangriff der Könige von Deutschland und Frankreich schlecht war und zu Misserfolgen zu Misserfolgen führte, so schlug die Stimmung bald um. Den Verlauf der damals geführten Kämpfe zu schildern, gehört nicht in diesen Zusammenhang. Das Wort, das Helmold etwa 30 Jahre nach diesen Ereignissen niederschrieb: "O judicia Excelsi" (I c. 60) kennzeichnet die damaligen Empfindungen besser als die Schilderung der einzelnen furchtbaren Niederlagen, die jene christlichen Kreuzheere sowohl im Orient wie in den slawischen Gebieten des Nordens erlitten. Es waren Katastrophen der schlimmsten Art, und sie trafen in 1. Linie die Kirche. Im besonderen musste das Bernhard von Clairvaux als der geistige Urheber und Leiter des Kreuzzuges empfinden: Er hatte im 1. Buche seiner schon erwähnten Schrift "De consideratione" vom Papste die "consideratio" verlangt (s. oben S. 179.) und dargestellt, was der Papst in dieser Welt im Unterschiede von den Königen und Fürsten zu leisten habe, d.h. er hatte dem Papste gesagt, was von dem obersten Bischof der Kirche erwartet werden musste; neben die "Fürstenspiegel" war zum ersten Male ein "Papstspiegel" getreten. Nun kam der Zusammenbruch des Kreuzzugunternehmens, das der Papst befohlen und Bernhard von Clairvaux geleitet hatte. Wie war dieser Zusammenbruch zu erklären? Bernhard zweifelte keinen Augenblick daran, dass er recht gehandelt habe, und begründete das im 2. Buche seiner Schrift mit dem Hinweis auf das Verhalten des Apostels Petrus, "der sich vom Schiff ins Meer warf, als der Auferstandene am Ufer erschien und die anderen Apostel nur in ihren Schiffen sich näherten". Das war nach Bernhards Auffassung ein Zeichen des Hohenpriestertums Petri, aber dieses hohenpriesterliche Amt verlange von seinem Träger die höchste "Menschlichkeit", und von diesem Standpunkte aus wird Bernhard im

Falsche
anhangsTreffend
von HelmsTreffend
von Helms

Erwähnt